

Es war schön von Goethe, aber er sah doch das Zer-riffene und Geflickte des Mantels. Diese Schüler aber begeistern sich nur für die purpurnen Flicken, und der zerstörte großartige Faltenwurf entgeht ihrem Auge. Das Volle, Ganze spricht sie nicht an, aber der Ausschchnitt, der Theil. Es sind die Leute, die den Wald vor Bäumen nicht sehen. Ich möchte sagen, die Sonne nicht vor Strahlen. Klänge es nicht zu prächtig und majestätisch. Aber ist nicht jedes Herz eine Sonne? Und weil Uhland's Sonne so groß, warm und freundlich sie nur war, sich gehemmt fühlte in ihren freien Strahlen und weil sie durch das Prisma von Balladen und Liedern sich brechen mußte, halten sie, die selbst nur reflektirten Dichter=Gedichte des Strahlenden, das Prisma für die Sonne, für die Sonne, die hinter und über ihnen einsam am tiefdunkeln Dichterkimmel leuchtet. Ein verzeihlicher Irrthum, aber ein Irrthum, den Deutschland nicht theilen sollte."

Warum läßt nun aber der Verfasser Uhland's trefflichen Ernst von Schwaben ganz bei Seite, und beschäftigt sich bloß mit dessen Ludwig der Bayer? Allerdings ist dieser letztere noch minder gekannt als der erstere, aber wenn er Uhland in seiner Gesamtheit als dramatischen Dichter zeigen will, so gehörte jenes Werk zur Vollendung des Portraits nothwendig mit. Gründlich, unbefangen, wahr und liebend geht er nun aber in der Analyse dieses Ludwig's zu Werke, und wir folgen ihm um so lieber dabei, als mehrere Stellen dieser Arbeit zugleich allgemeine dramatische Regeln, Ermunterungen wie Warnungen aus den Einzelheiten der Vorlage entwickeln. Den Schluß macht folgende Prognose: „Die Frage ist, wie der innerste Geistes- und Herzensschatz, das dramatische Talent Uhland's, nach solcher Probe, mit der Zeit für die Bühne sich erschlossen hätte. Alles ist hier Kern, und selbst die noch dürftige Politur und der eckige Schliff verrothen uns die Tiefe und Klarheit des Innern. Jedes Wort wird bedeutsamer, jede Lebensäußerung gewinnt an Farbe und Wärme von dem Augenblick an, wo wir die tiefe Natur und die Wahrhaftigkeit eines Genius erkannt haben. Diese Erfahrung würde das Publikum mit den Jahren an Uhland, dem Dramatiker, gemacht haben, wie sie ihm an Uhland, dem Lyriker und Balladendichter, zu Theil geworden ist. Ehrlich macht sich nicht schnell geltend, aber ehrlich währt am längsten; das ist ein Spruch, der auch im Reiche der Poesie, ja vornehmlich hier, seine Anwendung findet. Das Genialthum und die Empfindungslügen und die Affektation des Poetischen als eines Ueberschwenglichen sind die Sünden unserer, in der Luft schwebenden, Literatur von

Klopstock her. Das Gefühl der Masse ist durch solches Unwesen ausgehöhlt; den Tüchtigeren aber beginnt es zu tagen; und es ist ihnen nichts mehr zuwider als die poetische Lüge."

An wen wird nun zunächst die Reihe kommen? Wir vermuthen, an Grabbe, der allerdings ganz andere Seiten darbietet.

Th. Hell.

Die Wasserheilkunde in ihren Fortschritten, oder: Joseph Bleile's wundervolle Heilungen durch Wasser. Mit vielen höchst merkwürdigen Zeugnissen. München, Fleischmann.

Vorliegendes Büchlein, das der bekannte Oberwasser-Arzt, Dertel in Ansbach, einführt, producirt uns einen neuen Wasserdoctor in der Person des Bader Joseph Bleile, dormalen in München und versichert hierbei auf das Bestimmteste allen Freunden und Anhängern der Wasserheilkunde, daß mit J. Bleile's Erscheinen und Auftreten eine neue Epoche der Wassermedizin in Beginne sey. Das Büchlein ist daher den Freunden des Wassers und den Anhängern der Wassercur sehr zu empfehlen, und um so mehr, weil Bleile, wie das Büchlein behauptet, sich eine so schnelle und prompte Erkenntniß der Krankheiten angeeignet hat, daß er auf der Stelle weiß, in welchem Grade er den Schwer- oder Minderkranken zu behandeln habe, weil Bleile ganz aufgegebene oder sonst schwere Kranke am liebsten übernimmt, um sie nach seiner, im Büchlein dargelegten Methode zu heilen, und weil Bleile's Curmethode der des Priesnitz zu Gräfenberg widerstreitet. Aber nicht Menschen, sondern auch Thiere heilt Bleile durch seine angerühmte, mit vielen — abgedruckten — Zeugnissen belegte Wassercur. Dr. Schn.

Fortsetzungen.

Erinnerungen aus meinem Leben. Zum Theil Studienbilder für Cavallerieoffiziere, Stallmeister &c. von S. v. Tennecker. Dritter Band. Altona, Hammerich. 1839. 8. VIII und 294 Seiten.

Der würdige Verfasser sagt in der kurzen Einleitung selbst: „Ich gehe nun dem 80sten Jahre zu, habe ein sehr bewegtes Leben in einer stürmischen Zeit geführt; von meiner frühesten Jugend an aber viele Gelegenheit gehabt, Erfahrungen in der Pferdekunde, Pferdearznei und Reitkunst zu machen."

„Ich war Bereiter, Kunstreiter, Oberpferdearzt, betrieb längere Zeit einen großen und sehr ausgebreiteten